Nr. 365. Wien, Donnerstag 9. August 1855. **Abendblatt.**

Die Donau.

Pränumeration.

	Für Wien:	Für die Post:
Ganzjährig	16 fl. — kr.	24 fl. — kr.
Halbjährig	8 „ — „	12 „ — „
Vierteljährig	4 „ — „	6 „ — „
Dreimonatlich	2 „ 50 „	3 „ 50 „
Zweimonatlich	1 „ 50 „	2 „ 50 „
Monatlich	— „ 50 „	— „ 90 „

Für besondere Zusendung der Abendblätter monatlich 50 kr. Das Journal erscheint täglich.

Redactions-Bureau: Universitätsgasse Nr. 740.

Inserten.

Die Spaltenzeile kostet:

	Bei einmaliger Einrückung:	Bei zweimaliger Einrückung:	Bei dreimaliger Einrückung:
Für Wien:	3 kr.	5 kr.	7 kr.
Für die Provinz:	5 „	7 „	9 „

Alle Zuschriften, Inserten, Briefe, Gelder, Pränumeration, Inserten, Anzeigen, Buchhandlungs-Bestellungen und Anzeigen immer franco an Th. Weinhardt.

Expeditions- und Inkassirungs-Bureau: Obere Bäckerstraße Nr. 740.

Wien, den 9. August.

Man hält hier wie in Paris für wahrscheinlich, daß bis zum Napoleonstage oder für die Zeit der Anwesenheit der Königin Victoria irgend ein Schlag in der Krim vorbereitet wird. Inzwischen ist General Canrobert aus der Krim abberufen, und zwar, wie die Blätter melden, aus dem Grunde, weil seine alten Wunden aufgebrochen und ihn leiden machen. Es ist dies wohl ein Vorwand gleich jener Krankheit, die denselben General seinerzeit zwang, den Oberbefehl niederzulegen. Der wahre Grund ist, daß zwischen Canrobert und Pelissier Gereiztheit herrscht.

Pelissier hat in den Augen der Orientarmee die Gewaltigen nicht gescheut, fertig, bis an ihn gefahrlich werden. Die Anwesenheit Canroberts, der wegen seiner persönlichen Eigenschaften bei den Soldaten beliebt ist, genirte Pelissier, denn sie schien ihm ein stillschweigender fortwährender Vorwurf, Pelissier hat daher um dessen Abberufung und um seine Ersetzung durch General Mac Mahon. Man kann Pelissier nicht gut etwas verweigern und willigte darein. Mac Mahon ist der letzte gewesene „Aktionar," im Heere beliebt wegen seiner persönlichen Bravour. Als der Herzog von Orleans nach Algerien kam, wollte Mac Mahon sich vor ihm ganz besonders auszeichnen, und sich einen Zuge gegen die Beduinen ward er sich, damals noch Oberst, an die Spitze seines Regiments verwegen auf den dreimal stärkeren Feind. Er verlor dabei durch eine Kugel sein rechtes Auge, ward aber zum General ernannt. Mac Mahon ist Orleanist wie Pelissier, und war im December in Algerien. Bezeichnend ist es jedenfalls, daß die Generale vom 2. December heimkehren und die Noth zwingt, zu den Aktionären seine Zuflucht zu nehmen.

Die französischen Journale ermüden nicht, Details über die Mißregeln der neapolitanischen Polizei zu veröffentlichen. Diese Neapolitaner Gerichtsbendigen erregen große Sensation. Der Gesandte Neapels am Tuilerienhofe verlangte von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten Erklärungen über das Gebahren der Presse. Der Minister antwortete ihm, die französischen Blätter (Patrie und Constitutionnel) können veröffentlichen, was ihnen beliebe, da sie keinen officiellen Charakter mehr haben. Es gibt aber Preßgesetze," ward der Gesandte ein, „denen gemäß diese Blätter gewarnt werden müssten." „Das ist wohr," erhielt er zur Antwort, „allein man schreibt nicht zu Gunsten von Regierungen, nie, welche gegen Frankreich feindliche Maßregeln wie hier des Neapolitaner aller Aufsicht nach Wien anordnen." Der Gesandte wußte hierauf nichts zu erwidern.

Wir tragen in dieser Nummer die Aktenstücke, welche der Constitutionnel über die Carlisten-Umtriebe veröffentlichte, heute nach; im nächsten Morgenblatte werden wir ein ausführliches Skizzenbild eines unserer französischen Korrespondenten über diese Documente bringen.

Es ist bereits gemeldet worden, daß nordamerikanische Officiere den russischen Feldzügen beiwohnen, und daß Aerzte aus Nordamerika ihre Kunst in den Spitälern der Krim ausüben; neuerdings ist nun wieder in Warschau wie unser Korrespondent aus dem Königreiche Polen vom 7. August schreibt, der nordamerikanische Major Buchanan mit einigen Officieren, welche sich „nordamerikanische Bürger" nennen, aus Washington angekommen. Einige Officiere niederen Grades sind von Warschau nach Lißlo, wo gegenwärtig Behufsuff das Commando führt, entsendet worden. Der weibliche Theil der Königreichs Polen ist von regulären Truppen gänzlich entblößt, und nur die Gegend bei Warschau und am unteren Bug sind stark mit Truppen belegt, welche nothigenfalls den ausbrechenden Sacrosie für den russischen Kriegsschauplatz zu stimmt sind, der in diesem Jahre wohl nicht mehr an Ausdehnung gewinnen wird, zumal die Alliirten ihr Augenmerk auf die Vorgänge in Asien richten müssen.

Der Constitutionnel über die Verweigerung der carlistischen Umtriebe.

Der Constitutionnel leitet die bereits telegraphisch gemeldete Veröffentlichung von Documenten über die Carlisten-Umtriebe folgendermaßen ein:

„Ein Journal veröffentlichte gestern eine Correspondenz aus Bayonne, in welcher gegen die strengen Maßregeln Klage geführt wird, welche die französische Regierung gegen die carlistischen Rüstungen bei den letzten Aufstandsversuchen in Navarra und Catalonien ergriffen hatte. Die Regierung Ihrer katholischen Majestät hatte bei der französischen Regierung die Internirung und Ausweisung einer gewissen Anzahl von Flüchtlingen nachgesucht, welche wissen durch einige Legitimisten Frankreichs unterstützt, auf französischem Boden zu der Erhebung der spanischen Genge thätig waren. Die französische Regierung, welche nicht geduldet werden, daß man ihr Gebiet auf eine brauchbarten Weise gegen sie nähre, hat in dieser Beziehung die üblichen Rechte einer gerechten Gegenseitigkeit beobachtet; sie war übrigens durch die Natur selbst der zahlreichen Schriftstücke, welche in den Behauptung verschiedener Rüchtlinge in Beschlag genommen wurden, über die Tendenz dieser Bewegung wohlunterrichtet.

„Unter diesen Documenten," fährt der Constitutionnel fort, „ist ohne Widerspruch eines der bemerkenswerthesten ein an den Grafen Montemolin gerichteter Bericht, dessen Abschrift bei einem seiner getreuesten Generale vorgefunden wurde. Man liest daselbst unter dem Datum London, 24. November 1854:

„So befinde ich mich denn hier seit drei Tagen von einem heftigen Schmerzen befallen, doch in der Hoffnung, von dem Augenleide geheilt zu sein, wo ich die Sonne wieder erscheinen werde. Ich hatte die Ehre Sr. Hoheit zu sehen, welche sich in besserem Befinden traf, als man mir glauben machte. Ich sah auch den General G. (Cabrera). Doch bevor ich Ihnen von Herrn d'Escars Rechnung gehen. Dieser und ein gewisser Graf von Bellet sein fich vorgestern bei mir, und Herr d'Escars erzählte uns die Begegnung, die er mit Gortschakoff in Wien hatte.

Ich hies ihn dieselbe wiederholen, um sie auswendig zu lernen, und sie Ihnen, wie ich es thun werde, im Ausdrucke und in Form eines Zwiegespräches zu überwachen, auf das Sie handeln wohl in sich aufnehmen.

d'Escars. Mein Fürst! Ich komme von Seite des Grafen von Montemolin, um Ihnen diesen Brief für den Kaiser zu übergeben. Es ist eine Bestätigung der Unterhandlung, welche mit Ihnen durch den Grafen Chambord begonnen wurde.

Gortschakoff. Verzeihung, Herr Graf! wenn ich Sie unterbreche; doch zwei Personen befinden sich in diesem Zimmer Ihrer Rede. Graf Chambord hat keineswegs mit mir gesprochen. Der Zweck von Ihnen, es stelle sich mir von und sprech nur wie von einer Sache, die ihn persönlich interessire, von den Angelegenheiten Spaniens, doch was er mir sagte, hat keinen andern Charakter als der eines Vorwurfes, ohne daß man ihn in irgend einer Weise jenem einer Unterhandlung gehen könnte, denn ich habe keinerlei Ermächtigung in dieser Beziehung.

d'Escars. (Ein wenig überrascht, weil man ihm gesagt, daß es Chambord gewesen, und weil er in dieser Ueberzeugung gesprochen.) Wie es Ihnen genehm ist, mein Fürst! Doch um dieser Conversation größeren Nachdruck zu geben, und die durch Cabrera gegebenen Details zu bestätigen, schreibt Graf Montemolin an den Kaiser.

Gortschakoff. Ich weiß nicht, ob ich diesen Brief annehmen soll. Wissen Sie, was er enthält?

d'Escars. Sicherlich nein. Doch ich vermuthe, daß es, wie ich bereits gesagt, die Bestätigung der Note des General Cabrera ist, auf daß der Kaiser Ihnen, wenn ich, Ihnen Ihnen, um ihn die Lage Spaniens und den Charakter und die Wahrheit unter die Augen zu legen, welcher sich dort für Rußland durch eine Diversion eingeben quälte.

Gortschakoff. Ich entnehme, wie Ihnen Brief zu empfangen, doch einzig unter dem Namen der Höflichkeit und nichts weiter. Verstehen Sie dies wohl, Herr Graf, und tragen Sie Sorge, ich bitte Sie, es genau zu wiederholen. Es ist nicht zu zweifeln, daß eine Diversion in Spanien sehr möglich wäre. Doch die Details, die man mir gegeben, sind sehr unbestimmt, und der Kaiser kann sich nicht blostellen in einer Angelegenheit, die nur ein Strohfeuer sein kann. Die Parteien machen sich viele Illusionen, und nehmen willig für wahre Dinge, was sie wünschen.

d'Escars. Dies ist möglich. Die Lage Spaniens ist hinlänglich bekannt und kann nicht zu fürchten wäre. Ich bin der Sache, für welche man die Unterstützung des Kaisers wünscht, ein Strohfeuer sei, und einige Millionen können sie gelingen machen. Ich vermuthe, daß der Kaiser die erste Note erhalten haben wird, und daß vielleicht Sie jetzt eine Antwort erhalten haben.

Gortschakoff. Sie wissen, daß Rußland sich in einem Kampfe mit ganz Europa befindet, und daß es folglich alles seiner Hilfsquellen nöthig hat. (Nichts in Bezug auf das an den Kaiser gerichtete Ansuchen.)

d'Escars. Sicherlich, mein Fürst! Doch aus dem diesen Grunde, weil Sie die Millionen zu Hunderten ausgehen, könnten die fünf, sechs oder sieben, die uns nöthig wären, auf Ihre Angelegenheiten nicht einfehen. Nicht dünkt, daß der Kaiser die fragliche Note gesehen haben mißt, und vielleicht könnte man seine Absichten in dieser Beziehung erfahren.

Gortschakoff. Es ist einleuchtend, daß eine Sache gleich dieser zu seiner Kenntniß gelangen müßte. Doch ich habe keine Instruction erhalten und ich wünsche, mich ihnen bereits gesagt habe, daß Sie unsere Conversation getreu wiederholen, und daß Sie sagen, daß ich Ihnen Brief nur unter dem Namen der Höflichkeit, Ihre Details und diese ganze Conversation aus Ausdrucksweise und ohne jeden anderen Charakter entgegen genommen habe.

d'Escars. Glaubte, daß es unnütz wäre, weiter zu behaupten, und es kann nach London, es Cabrera zu fagen, der mit Angebaut wusste, weil die Ihnen Nachricht, die man ihm gesendet und die d'Escars Ihnen mitgetheilt haben müßte, ihn Gemeinschaftlichkeit Ihnen, begen ließen, welche diese Conversation nicht bestätigte. Mich hies findend, tun mir d'Escars auf, Sie hieran in Gemeinschaft zu setzen, da er nicht die Zeit hatte, daß, und weiße folglich ab. Nach dieser Erklärung sprach man im Allgemeinen von Geldangelegenheiten.

Es scheint, daß es kein Mittel gibt, daß Geld zu erhalten. Ich setzte fodann Ihre Ihre auseinander, wonach jeder, der Graf, Chambord, Modena, Cabrera ic. sich jeder nach seinen Kräften bedrängen und die Grundlage eines ersten Grundsatzes stellen. Was mich betrifft, so glaube ich, daß dies gegenwärtig der kürzeste Ausweg sei, der Ihnen bleibt. Doch es gibt indem noch den Umstand, daß man in Paris — wie die Herren hier, unbeholfener Glaubt, der ein erfahrener Mann zu sein scheint, meinen — glaubt, daß wenn man im Besitze eines ersten Fonds, es nicht unmöglich sei, zu negeriren.

Zufolge dessen haben wir ihnen dringend empfohlen, dies bei dem Grafen von Chambord gelend zu machen, obwohl sie sagen, daß er um Geringes thun könne, da er keine Fonds angelegt habe. Da ich in diesem Augenblick keinen andern Weg sehe, als nicht die Verfehung und einen andern direct, heißt es an diesem zu arbeiten, und unbem ich meine Ansicht der Stellung Eure Majestät unterwegs, glaube ich, daß es gut wäre, Chambord, Modena, der Berry zu schreiben und sich in ihrer Stadt mit den verzüglichsten Persönlichkeiten zu

verständigen, um zu sehen, ob man Euer Majestät helfen kann. Man kann dies thun, ohne sich bloßzustellen, denn der Zweck ist: einen Banquier, dem sich vertrauen läßt, zu finden, bei welchem man für Zwecke niederlegen kann, welche nur die Namen Euer Majestät, der Infantin und des Grafen Morella zu erschienen haben. Mit diesen achtungswürdigen Namen und den insgesammt vereinigten Fonds wird man bereit unternehmen zu können, um etwas mehr zu erhalten. Die Franzosen sind übereingekommen, daß ihr Name nicht genannt werden dürfte.

Nachdem ich mit diesen Herren die drei Punkte besprochen, welche mir anvertraut wurden, verhandelt hatte, haben wir sie in folgender Weise festgestellt:

1. Für den Augenblick erachten sie es nicht als nothwendig, daß Euer Majestät Mayest verlassen; doch Sie müssen bereit sein, abzureisen, wenn dies nothwendig sein wird, sei es öffentlich, sei es im Geheimen.

2. Im Bezug auf das Geld haben Sie nichts gethan; und Alles, was sich sagen läßt, habe ich ausführlich oben entwickelt.

3. Man hat beschlossen, daß Sie Ihre Gemahlin oder auswärts thun kann: Im Innern muß man sich, bis man die nöthigen Hilfsquellen hat, gut organisiren, ehe die Sache beginnt. Ich verschlage Cabrera, mir einige Personen, welche die nöthigen Eigenschaften haben, um sich an die Spitze der Provinzen zu stellen, zu bezeichnen. Er sagte mir, daß er hierüber denken, und wenn er eine entsprechende fände, mir sie vorschlagen würde."

Es ist von Euer Majestät Wohlwollen stets unterzeichnen gleichfalls aufgegriffenen Schreiben liest man: Cabrera wird Die sagen, wann Du ihn sehen wird und was er aus Rußland sehen zu können glaubt.

Angesichts dieser Documente muß man vielleicht nicht entfernt die französische Regierung der Strenge anzuklagen, vielmehr ihre Langmuth gegen die spanischen Flüchtlinge, insbesondere aber gegen die Franzosen bewundern, welche an nichts Geringerem arbeiteten, als an den Pyrenäen eine Diversion zu Gunsten Rußlands zu machen.

Amtliches.

Wien. Se. k. k. Apostolische Majestät haben die Stelle eines Finanzprocuradors bei der k. k. Finanzprocuratur für das Königreich Ungarn mit dem Range und Gehalte eines Ministerialrathes und den systemmäßigen Bezügen, dem Ober-Landesgerichtsrathe zu Pest, Bartholomäus v. Somay, zu verleihen, und den geistlichen Ober-Verpflegsverwalter Anton Fellner zum wirklichen Ober-Verpflegsverwalter 2. Classe mit der Bestimmung zum 1. Armeecommando allergnädigst zu ernennen geruht.

Kundmachung

der k. k. niederösterreichischen Statthalterei vom 1. August 1855, Nr. 35.551, betreffend die zeitweilige Ausschreibung des Rindfleisches von Seite der betheiligenden fleischlichen und Fleischlichter in Wien.

Infolge der von dem hohen k. k. Ministerium des Innern mit dem Erlasse vom 28. Juli 1855, Nr. 8210, — im Einvernehmen mit dem k. k. Handelsministerium und der k. k. obersten Polizeibehörde — ertheilten Ermächtigung wird in Betreff der Rindfleischversorgung durch die Fleischlichter und Fleischlichter in Wien Nachstehendes angeordnet:

1. Das den Wiener Fleischlichtern und Stechviehhändlern (Fleischlichtern) im Jahre 1852 verliehene auf die Dauer von 3 Jahren gegebene und für der von Jahr zu Jahr erneuerte Recht, Rindfleisch auszuschroten, — wird auf die weitere Dauer von fünf Jahren, d. i. bis Ende September 1860 verlängert.

2. Die bisherige Beschränkung dieses Rechtes auf jene Personen, welche die zum Allinge des früheren Termines zum Betriebe des Gewerbes, begründeten Fleischlichtern gelangten, wird aufgehoben, sohin dieses Recht auch den erst neu eintretenden Fleischlichtern und Stechviehhändlern (Fleischlichtern) eingeräumt.

3. Die Fleischlichter, welche in Gewölben oder auch auf Ständen an den gezeigten von der Marktaufsicht auszumittelnden Plätzen stattfinden.

4. Die Fleischlichter und Fleischlichter, welche von diesem Rechte Gebrauch machen wollen, haben sich beim Magistrate zu melden, welcher die nöthigen Localitäten in den Schlachthäusern, und sofern die Ausschrotung auf Ständen angewiesen werden will, die gesetzlichen Plätze mit Rücksicht auf die ausgesprochenen Wünsche der Bewerber und auf die angemessene Vertheilung der Verkaufsstände in den verschiedenen Gemeindegrätzen anzuweisen hat.

5. Bei dem Geschäftsbetriebe sind die bestehenden Polizei- und Gefällsgesetze genau zu beobachten, und es darf ein einzelner Fleischlichter oder Fleischlicher das ihm eingeräumte Recht der Rindfleisch-Ausschrotung auf nicht mehr als zwei verschiedenen Standorten ausüben.

6. In Ansehung der Bezahlung des auf dem Markte gekauften Schlachtviehes und in Ansehung der Schlachtung desselben in den Schlachthäusern sind die Fleischlichter und Fleischlichter an die Bestimmungen der kaiserlichen Verordnung vom 25. Juni 1850, Nr. 248 R. G. B. gebunden.

Jedoch steht ihnen als Gegenleistung bei der Benützung der Fleischcasse, falls sie die Behandlung nach dem Fleischcasse-Reglement nicht vorziehen sollten, die Caution mit Einhundert Gulden von Silber Schlachtvieh bestimmt und dafür ein einzelschreibliches Quittbuch bei der Fleischcasse eröffnet.

Frankreich. Paris, 6. August. Prinz Napoleon besuchte gestern in dem Industriepalaste die Abtheilung für Ackerbau; er schenkte besonders der algerischen Section große Aufmerksamkeit.

Paris, 5. August. Bis jetzt gab der Militärdienst außerhalb Europas das bequeme Feld der effectiven Dauer, während derselbe Dienst auf irgend einem Punkte von Europa nur für die einfache Zeit seiner Dauer gerechnet wurde. Im Bereich der Kriegsministers wird darauf hin, daß auf diese Weise die Armee in Algerien besser betheiligt ist als die Orientarmee; und dennoch ist diese nebst dem Kampfe allen Gefahren ausgesetzt, welche die doppelte Anrechnung der Dienstzeit außerhalb Europas motivirten. Die Folge davon war eine Anomalie: sobald die Truppen in Algerien nach dem Oriente eingeschifft wurden, verloren sie die Begünstigung der doppelten Anrechnung, denn die Krim ist nur die äußerste Spitze von Europa. Demgemäß beantragt der Kriegsminister, daß jene der Soldaten und Matrosen der Orientarmee dieser Begünstigung wie die Armee in Algerien erhalten. In Anbetracht alle, daß der gegenwärtige Krieg mit Rußland für von allen früheren durch ein Zusammenwirken von außerordentlichen Umständen unterschieden, welche von denjenigen, die daran Theil nehmen die größte Hingebung und Selbstverläugnung erfordern, daß es gerecht sein wird, ihnen außerordentliche Dienste anschaulichweise zu belohnen, — vorläufig der Kaiser, daß der Kriegsdienst der Orientarmee für die doppelte Zeit seiner effectiven Dauer anrechnet wird.

Rußland. Petersburg, 30. Juli. In vier Tagen wird hier das Namensfest des regierenden Kaiserin Maria Alexandrowna gefeiert werden. Der stellvertretende General-Gouverneur Graf Orlow hat nach Moskau gereist, von wo er sich nach Warschau und Wien begibt. (Graf Orlow ist von Moskau in Warschau am 3. August angelangt.) Die feindliche Flotte von Kronstadt führt verschiedene Kriegsübungen aus und hält sich in der Nähe des Hafens, wo in deinlich Nebel, der jetzt fast täglich hervorbesteigt. Graf Resfeldode hat seine Schätzereien besucht, die ihm bei den hohen Wollpreisen, da Wollmanufacten das Ausland von unserem Markte jetzt fast ganz ausschließen, einen, eine effectlichen Gewinn versprechen. Ausnahmsweise nimmt allerdings diejenige Fabrikunthätige einigen Aufschwung, die ihren Bedarf an Material im eigenen Lande findet; dagegen geht die andere gänzlich zu Grunde.

Ein Schreiben aus dem russischen Lager bei Magharadschik in Kleinasien enthält nach der Nat. Ztg. einige nicht uninteressante Einzelheiten über Zusammensetzung des russischen Heeres unter Muravieff. Die irregulärer Reiterei, heißt es, in dem aktiven Corps bietet jetzt im Kleinen die seltsamste Verschiedenartigkeit und Buntscheckigkeit der kaukasischen Volksstämme. Viele berichten daher einander die jetzt noch nie von Angesicht zu Angesicht gesehenen, Nebeneinander gestellt tritt der Gegensatz umso in größer Sonne. Der kriegsdüstlustige Geist auf seinem zahmen Gebirgsroß reitet neben dem ausgedörrten Barabaschen, der auf einem ebenso dürrenen und wie ausgenommen schwindenden Klepper sitzt. Der schwarzbraune Tscherkesse Kabarda, stets kriegslustig, mit dem ebenso dunkelbraunen, aber schwindenden Schädel, die jedoch von außerordentlich kräftigem immerem Werthe ist, reitet einen Kasbek, auf den weisen Feldern wohl namentlich Kennen, und die Schönheit dieser kaukasischen Reiter reitet bequemlich, wie der Kaukasier, der Geschaukelt auf sich. Dicht neben ihm fehlt aber auch der Gegensatz nicht: der Kurde mit seiner goldgestickten Kurtka und bunten Turban, schließenden Lange, die mit Stangenhelmen bestiegen, der zweite Zuchtmeister, der so fein gesitten, daß man glauben möchte, er könne auf einem Rubel tanzen. Die verschiedenen, im Laufe der Zeit in den Zhälern des Kaukasus und seinen Ausläufern entstandenen Dialekte kommen sich in unserem Lager zum Gehör. Die Reiter Tschetschenzen, die zahlreiche kaukasischen Stämme haben einander noch nicht kennen, nicht mit einander zu leben gelernt, obwohl sie zu gleichem Zweck, dem Kaiser, eifrig zu dienen, zusammenkommen. Ein Ende ist nicht absehbar, wie sich die so ganz verschiedenen Geschicklichkeit und eigenthümlichen Weise der Kriegführung. Es kommt indessen auch vor, daß wenn sie einander im Felde begegnen, sie sieber nicht zu bändigen vermögen, ob sie Freunde oder Feinde vor sich haben.

Von der russischen Grenze, 1. August. In sechs Lagern um Riga herumlagen sich russischerseits drei deutsche Garnisen eine 60.000 Mann Truppen; die Tiefbeet der Ostseeküste ist wieder nach Jahrhunderten bisher ist wieder nach Jahrhunderten bisher ist bei dieser Gelegenheit durch ihre große Unfruchtbarkeit zu Pferde vorteilhaft aus. Die Gesell aller Truppen ist gut. Die Beschäden, werden im Allgemeinen und speciell hiesiger als die anderen Militärkörper geplatzen, da ihre Gerichte, welche sie gleich nach ihrer Ankunft in den Cantonnements errichten, doch von zu großer Redheit und niedriger Cultursuhr zeugten und exemplarische Bestrafungen nöthig machten. Zum Druckhalt und offenen Worte sind dieselben außerordentlich leicht geneigt.

Kriegsschauplatz.

Im Norden.

— Am 1. August war, wie die Nat. Z. schreibt, in Stockholm eine neue Post aus Finnland eingetroffen. Am 26. (Juli) angelangt. Der Commandant von Sweaborg, General-Lieutenant Sveokin, hat zur Belohnung für den von ihm bei der Vertheidigung der Festung in Vertheidigungszustand an den Tag gelegten Eifer den weißen Adlerorden erhalten. Am 27. Juli traf der Großfürst Nikolaus in Viborg ein, begab sich noch an demselben Tage nach Tavastland, brachte Abends die Militärbeschäfte und kehrte am 22. wieder nach Petersburg zurück. Am 19. wurde bei Tavastland die Flotte eines Engländers aus dem Wasser gegangen, der bei der Flotte am 13. in den Kopf geschossen worden war. Nach dem Uniformsabzeichen war es ein Lieutenant, Tscherich von der Fregatte Arrogant. Am 22. sollte er mit militärischen Ehren durch die Russen auf Navonsari begraben sein. Am 22. fand in Helsingfors einer der wenigen noch übrig gebliebenen Veteranen aus dem letzten finnischen Kriege, Oberst von Kromm. Unter den Helden Finnlands hat auch er in Rundersgo „Sagen der Finnischen Stat" ein Ehrendenkmal erhalten.

Leben und Lieben in Wien.

Humoristischer Roman

von **C. Sitter.**

Zweiter Theil. — Fünfzehntes Capitel.

Zu ebener Erde und im ersten Stock.

(Fortsetzung.)

Das Haus, in welchem Herr von Dämmerer in Hietzing den ganzen ersten Stock bewohnte, wie wir gesehen haben, gehörte zufälligerweise dem Baron Rovlyhe. Es waren daselbst Zelten in einem Sommer alle Quartiere vermiethet, und haben gedachte von Rovlyh seinen Schützling vorderhand dort unterzubringen. Zu Gaspar Kahlmann sagte er, daß er seine Begleitung dahin nicht gutes Haus wäre, weil er sich selbst nicht wohlbefinden könnte. Dieser, der zu einem solchen Zwecke noch nie gedient hatte, fühlte sich dadurch so geehrt, daß er seine Hände augenblicklich aus den Hosentaschen herausnahm, und den Versuch machte, sie mit einem Paar Handschuhen zu bekleiden, deren Finger vollkommen eingetrocknet waren und allen seinen Bemühungen, endlich doch durchgedrungen, den zähesten Widerstand entgegensetzten.

Rovlyh stieß bald vor den begeisterten Zause hieben und zog die Glocke an dem Thore desselben. Gaspar Kahlmann war wieder sehr begierig zu erfahren, wer da wohnen könnte, und sah über seine Brillen hinaus gerade auf

das Schlüsselloch. Bei dem Ton der Glocke zog er den Rücken etwas ein, denn er erinnerte sich, einmal auch irgendwo angeläutet und hierauf Prügel bekommen zu haben.

Nach einiger Zeit hörte man das Geklapper von Pantoffeln. Gaspars Neugierde erreichte den höchsten Grad, und doch war es nur ein ganz unansehnliches Männlein, das sehr schwerfällig den einen Thorflügel zurückschob, und bei dem Anblicke der fremden Hausgenossen vornüberwog wie ein hungeriges Pferd mit dem rechten Fuße ausscharrte.

— Ein Zimmer leer, Jacob? fragte Adolph kurz.

— Küß die Hand, Euer Gnaden! entgegnete der Mann. Bald hätt' ich den jungen Herrn nicht erkannt. Zwei haben wir heute wieder erschlagen, Euer Gnaden.

Gaspar Kahlmaus retirirte bei diesen Worten.

— Ich frage nicht nach Deinen Ratten, sagte Adolph barsch, ich will wissen, ob ein Zimmer leer ist? Dein Fräulein hier, einer Verwandten von uns, ist so unwohl geworden, daß sie unmöglich heute mehr in die Stadt hinreinfahren kann.

— Wo ist Dein Weib?

— Alte! schrie Jacob, und schlug das Thor so heftig zu, daß Gaspar Kahlmaus, der sich inwendig dieses Bereiches befand, nur durch einen sehr raschen Sprung der Todesgefahr entging. Blässe und Herzklopfen blieben darum zurück.

Jacob war sichtbar ärgerlich darüber, daß seine Siegesnachricht bezüglich der zwei Ratten so fahl aufgenommen worden war. Er arbeitete noch immer brummend an dem Schlosse herum, als seine Gebattin die drei Muskominlinge längst schon in eine vollkommen nützliche Kriegsfeldapotheke eingeführt hatte.

Hier empfahl Adolph seine Geliebte der besonderen Aufmerksamkeit der Hausmeistersgattin, und nahm zärtlichen Abschied von Nina, deren ihre Gaspar Kahlmaus mit wahrhaft gräßlichen Augen überwachte. Adolph versprach auch, morgen mit dem Fräulein wieder zu erscheinen, und dann für Ninas weitere Schicksal geziemende Sorge zu tragen.

Gaspar Kahlmaus bestieg Nina mit einem überheiligen Compliment an, daß er ebenfalls mitzeichnen werde, und zog hierauf seine Handschuhe wieder aus, da er sein Amt als Ehrenretter für beendet hielt. Bevor er sich aber mit Adolph ganz einfach, zwei an ihr noch einen beinahe väterlichen Wohlwollen verkündenden Blicke zu, und war hierauf sehr begierig zu erfahren, ob ihn Adolph noch dem wichtigen Dienste, den er ihm geleistet, zu einem Souper einladen werde.

Jacob und sein Weib begleiteten die beiden abgehenden Herren zum Thore, wo Adolph der Alten eine Summe Geldes einhändigte, um für Nina ein Souper zu besorgen, und dieses Souper wurde hierauf Gegenstand tiefgehender Berathungen zwischen den beiden Eheleuten.

Jacob schwatzte für eine gebratene Gans, während sein Weib um solches Geld buchstäblich ein Essen für eine einzelne Person herbeizuschaffen versprach, ja sogar alles, was selbst das Raffinirteste, wenn sie es denken mahn, köstlichst billiger zu stehen kommt. Man beschloß darum, das Fräulein selbst in den Kreis der Berathungen mit einzubeziehen, und so erschien das Ehepaar vor Nina, Jacob fortwährend mit dem Fuße aufscharrend, seine Alte aber die Hand mit dem Geld unter der Schürze verbergen haltend, und sehr angenehm lächelnd. Beide hielten sich lange mit den Wärtungen gegenseitig an, und Jacob sagte endlich, daß sehr viele Ratten im Hause wären, daß er vom Fleischhauer herüberkäme.

— Ja, aber mein Mann schlägt sie alle todt, versetzte die Alte, und hielt die Hand unter der Schürze sehr fest zusammen.

— Der gnädige Herr weiß es auch, sagte Jacob fort, und die jungen Grafen haben sogar versprochen, daß sie einmal Fernherzukommen, der Jüngste ist der tonvergnügte, er ist immer der erste im Wasser. Der dritte ist der Aelteste und ist früher auch immer zu uns in die Badeanstalt gekommen, aber jetzt ist er beim Wasserwillisch weit überm Meer in Triest.

— Mein Mann ist Badeaufseher in der Penzinger-Schwimmanstalt, und dabei kennt er die jungen Grafen, erklärte die Alte, und bekam beinahe den Krampf in der Faust, die sie unter der Schürze trug.

— Ja, im Sommer, nahm Jacob wieder das Wort, aber im Winter muß ich mich immer um eine andere Beschäftigung umsehen. Er freilich, er hat's gut, seine Weib wäschelt in die Stadt hinein, er kann im Winter auf der faulen Haut liegen, und er muß überhaupt nicht, was arbeiten heißt.

— Mein Mann meint den andern Badeaufseher, erklärte Jacobs Weib wieder, und machte eine noch krampfhaftere Faust.

Der andere Badeaufseher war offenbar Jacobs Feind, dem Jacob kam jetzt in eine gewaltige Aufregung, als er weiter fortfuhr:

— Ja, das wär' gar ein Feiner! Er möcht' gern den Vormittag haben und ich soll den Nachmittag nehmen, weil Vormittags gewöhnlich die besseren Leute kommen. Aber so thun wir nicht, mein Lieber, einen Vormittag ich, den andern du. Wenn man von den reichen Leuten nichts kriegt, von den Armen kann der am Zimmer nicht leben, und die Zeiten sind nicht immer, wo man für eine einzige Weintraube einen Gulden kriegt. Ja, das hat er mir gesagt, aber ich hab' sie früher kosten müssen, ob sie nicht vergiftet ist.

— Mein Mann meint einen erotischen Stabsoffizier, der ihm wirklich, wie die Grafen in Penzing gelegen sind, für eine einzige Weintraube einen Gulden gegeben hat, ergänzte die Alte wie gewöhnlich, und erhielte ihrem Manne verschiedene Winke, denn das Geld in ihrer Faust fing sie bereits zu brennen an. Dieser hatte aber den eigentlichen Zweck seines Herreinsein längst vergessen und fuhr über dieses Thema, das die wichtigste Sprache seines ganzen Lebens zu bezeichnen schien, weiter zu sprechen fort, als plötzlich die Hausglocke ertönte.

— Warten Sie ein wenig, ich werde gleich wieder weiter erzählen, sagte er jetzt zu Nina und eilte hinaus, um Herr und Frau v. Dämmerer einzulassen, die eben aus dem Theater nach Hause kamen, und Jacob's Weib Nachricht von den zwei glücklich erlegten Ratten mittheilte.

Sein Weib benützte indessen den Moment, um ihre quälende Frage los zu werden. Ihre Besitzerinnen war aber ungeheuer, als Nina nichts als ein Glas Wasser verlangte. Das Glas verschwand sie jetzt fürchtetlich, sie eilte in ihre Stube, wickelte es in ein Stück Papier und das Papier in ein Taschtuch ein, that das Taschtuch in eine große Schachtel, stellte die Schachtel in einen Kasten und zog den Schlüssel ab.

Als sie hierauf mit dem Wasser in Ninas Zimmer wieder erschien, fand sie ihren Alten wieder im Erzählen seiner Geschichte aus jener Zeit begriffen, da die Croaten in Penzing einquartirt waren. Sie mußte noch oft ihre Commentare zu Gaspars Erzählung liefern, denn Jacob setzte nach immer neuen Bekanntschaft Ninas mit jenen Personen voraus, mit welchen er in dieser wichtigen Periode seines Lebens verkehrt hatte. Leider führten ihn aber seine Erzählungen auf das Feld der Politik, und hier schienen die Wege der beiden Eheleute auseinanderzugehen, denn die Alte wurde jetzt ungeheuer ängstlich und unruhig. Das Weib war loyal, durchgehends loyal, und Jacob hatte sie mit einigen Worten, die einer entgegengesetzten politischen Richtung angehörten, bald ins tiefste Innere erschüttert. Sie faßte ihn am Arme, wünschte Nina eine gute Nacht, und zog ihn so heftig mit sich fort, als wäre jede Secunde Verzug seinem Leben ein Ende machen. (Forts. folgt.)

Brief eines Frendenlegionärs.

Shornecliffe near Folkstone, England 26. Juli.

(Aus der Berliner „Feuerspritze.")

O Deutsches ohne Vaterland,
O Volk ohne Reich,
O Kriegerin an der Elbe Rand —
Wie ist Dein Schlaf so fest!

Ich glaube, dieser Vers ist von Gustav Pfizer; ich er es nicht, so thut's nichts zur Sache. Wenn, ich hab' ihn gestalitet, als ich vor sieben Jahren mit Ismael zog gegen Schleswig, und als ich wieder zurückkam, und ich trällerte ihn wieder, als ich mich angesichts der gemeinen Reden im Hause der Gemeinen, der Schimpfereien und Schmähreden auf die deutschen Soldätinge, entsichtigt, zwar allebenn und allebenn" wieder ein deutscher Landsknecht zu werden. Der Abschied von Kassel wand mir nicht schwer, ich glaube auch nicht, daß er mir sonderlich schwer geworden wäre, wenn ich das Glück gehabt hätte, ein Großhuffe, oder Rassunen, oder Kreisläufer, oder sonst einer homöopathischen deutschen Großägäischen Weltbürger zu sein. Nicht Weib noch Kind, nicht einmal Schulden hinderlich ich daheim frei — wie der Deutsche nun sein kann, mit leichtem Gepäck und Herzen und der alten Lust am Kriegshandwerk, ging ich nach Straßburg. — Sie wollen eintreten? — Ja! — Schon gedeckt? — Ja, bin ein alter Landsknecht. — Dann tapfer! Kameraden, Kameraden — schon partie, schien partie — und da ging es und ab die Reise um war, schmammen wir, ein wohlgemuthes Haufleinn, auf der See, und kamen hier in Shornecliffe an.

Wie die Zeitungen die Sache darstellen, mögte hier eine schimmer Gespräuschelt beisammen sein: verlaufene Handwerksburschen, verirrte Abenteurer, verbummelte oder verzweifelnde Faullenzer, Leute, die mit dem Leben abgeschlossen und ihre Seele beim Teufel für ein lumpiges Handgeld verkauft haben. Glauben Sie das ja nicht unbedingt! Es gibt allerdings Exemplare a la Spiegelberg, Rasmann und Schustersle, und verzweifelte Adelssöhne a la Karl Moor; aber die Mehrzahl bestehen aus schmucke, frommer, christlich deutsche, die Einen von Roth getrieben, die Andern von Ehrgeiz, und Manche auch von dem Gedanken, daß sie für eine große europäische Sache kämpfen wollen. Ich schmeichle mir, zu den Letzteren zu gehören und hab' mich in der Seele gestimmt, als ich hier vorige zwanzig Officiere und einige hundert Cameraden der ehemaligen holsteinischen Armee — Gott hab' sie selig — wiedersah.

Ich weiß nicht, ob Sie durch die Zeitungen schon zuverlässige Nachrichten über Shornecliffe haben, und da ich mir denke, es müßt Sie interessiren, Verbürtes zu hören, so theile ich es Ihnen mit, wie folgt:

Die hier zu bildende Freudenlegion soll 15- bis 20,000 Mann stark werden. Ihr jetziger Bestand ist folgender: Die Schweizer-Legion 1400 Mann in Dover, das Jägerregiment hier in Shornecliffe 1000 Mann, das erste leichte Infanterie-Regiment 800 Mann, das zweite leichte Infanterie-Regiment in Helgoland 600 Mann, in Summa 3800 Mann. Nachdem jetzt die Freiwilligen zurückgeschickt werden werden, kommen täglich hier und in Helgoland etwa 70 bis 80 Mann an. Sobald die beiden Regimenter leichte Infanterie auf 1000 Mann gebracht sind, geben sie zur Einschiffung nach Southampton und von da nach dem Kriegsschauplatz.

Die ganze leichte Infanterie hat rothe Wasserröcke und rothe Jacken, die Jäger dunkelgrüne, Alle schwarzgraue Hosen. Die Jäger hierer haben einen schwarzen rothen, mit Gold überladenen Wasserrock, für den gewöhnlichen Dienst einen blauen Wasserrock, und außerdem noch eine rothe Jacke, diesen Anzügen entsprechend Röcke und eine goldgrüne Mütze.

Die ganze Legion hat Mützenschirme mit Bajonneten.

Das Jager hier auf Shornecliffe ist für 5000 Mann erbaut und kostet über 2 Millionen Thaler. Jeder Regimentscommandeur hat 1 Adjutant, 1 Rechnungsoffizier und Capitän 2, jeder Lieutenant 1 Zimmer. Die Soldaten liegen 25 in jeder Baracke, und jeder hat seine eisernes Bettgestell mit Matratze und großer weicher Decke. In der Mitte des großen Zimmers ist ein langer Tisch zum Essen.

Die Verpflegung des Soldaten besteht in: des Morgens Kaffee mit Zucker und Milch nebst Weißbrot. Mittags ½ Pfund des schönsten Fleisches nebst Gemüse, Abends 1½ Pfund mit Zucker, Milch und Weißbrot. Außer Beköstigung hat der Soldat 3 Sp. 8 Pf., und da kein Tractament täglich 10 Sgr. 10 Pf. beträgt, so hat er noch zu seinen Bedürfnissen 3 Sgr. 2 Pf. übrig. Sobald die Leute den Kriegsschauplatz betreten, erhalten sie eine Zulage von 10 Sgr. täglich, welche aber nicht bezahlt, sondern an deposum genommen werden. Bei Abschluß des Friedens werden diese Gelder dem Soldaten, oder wenn er im Felde oder durch Krankheit nicht seinen Angehörigen gezahlt. Dieselbe hat gleich dem Gemüse Sabbat, Dienstag, Donnerstag und Sonntag Fleisch, Montag Reis, Mittwoch Kartoffeln, Freitag Erbsen.

Die Kasernenstube haben monatlich 65 Tblr. und 20 Tblr. Feldzulage, die Capitäne 170 Tblr. die Feldwebel 35 Tblr. die Unteroffiziere 24 Tblr. Die Gemeinen hier im hiesigen Lager sind Baracken für verbreitetste Soldaten, eiserne Kochöfnisse, eine

große neu erbaute Kirche, eiserne Weichsäulen, eiserne Fenster u. s. w. In sämmtlichen Zimmern der Officiere und Soldaten stehen eiserne Oefen. Das Dach ist in einem eisernen Quarrée gebaut, in dessen Mitte fünf Kanonenröhre bequem exerciren können. Das Ganze gleicht einer Stadt.

Die Fremdenlegion ist und wird nach dem preußischen Exercier-Reglement eingeübt, welches zu diesem Zwecke in 8000 Exemplaren nachgedruckt ist unter dem Titel: „Exercier-Reglement für die britische Fremdenlegion." Auch die zwei zurückstehenden Cavallerie-Regimenter haben dieses Reglement, doch zählen sie bis jetzt erst 150 Mann, und werden wohl kaum vor nächsten Frühjahr ins Feld kommen.

Die Officiere, zum Theil aus der preußischen Schule, stehen in hohem Vernehmen mit den Mannschaften, die schon recht tüchtig gedrillt und von frischem Geiste belebt sind. Halten Sie mich nicht für einen Lobredner, wir werden bei dem deutschen Namen Ehre machen. Ich fürchte nicht, daß man uns blos als Kanonenfutter verbrauchen wird, wie Viele meinen; ich hoffe, man wird uns als Zuzuen des Nordens schätzen, und mit unserer Kraft pfuschen umgehen lernen.

Vermischtes.

(Die Menge fester Stoffe, die jährlich ins Meer geführt werden.) Herr A. Taylor hat versucht, die ungefähre Menge fester Stoffe zu berechnen, die jährlich, sei es schwebend oder aufgelöst, durch Flüsse, Gräben u. s. w. ins Meer geführt werden. Er ist dabei zu dem Schluß gelangt, daß die Menge dieses auf den Boden des Meeres herabsinkenden Niederschlages im Stande ist, dem Wasser soviel Raum zu nehmen, daß in 10,000 Jahren der Spiegel des Ozeans sich um drei Zoll hebt. Dies ist ein nicht geringer Nachteil, der nicht überschätzen werden sollte, wenn man die Verdünnung berechnet, die unsere Erde während ihrer Bildung erlitten hat. Er hat außerdem berechnet, daß die verschiedenen festen Stoffe, die der Ausflüssigkeit von 100,000 Quadratmeilen Nordamerikas mit sich führt, vorausgesetzt, daß der Fluß immer in dem Maße wie heutzutage regelmäßig mit Niederschlag geschwängert gewesen ist, in 9000 Jahren die Oberfläche der Erde um einen Fuß verringert haben muß, und daß der Ganges in seinem Stromgebiet dieselbe Wirkung in 1794 Jahren hervorgebracht hat. (Berichte gegen Mitth.)

(Die Bevölkerung Frankreichs) ist seit 1850 um mehr als 1,000,000 Menschen zugenommen und man kann für gegenwärtig zu 140,000 anschlagen. Bedeutend hat auch die Bevölkerung der Farder zugenommen. Nach dem jetzt bekannt gemachten Resultate der Zählung im Jahre 1850 betrug sie damals 5157, während sie im Jahre 1812 nur 5209 ergab; sie hat also in 38 Jahren um 56% zugenommen.

Wiener Börsen-Bericht.

Donnerstag den 9. August. — Schlußsurse nach 1 Uhr Nachmittag.

Wells	Geld	Ware	Wells	Geld	Ware
5% Metalliques	77	77½	4% Lotterie-Anlehen	92	92½
5% Lotto Lit. B	90	91	Actien d. höher. Ost.-Eisenb.	324	324½
5% Grundlasten-Obl. n. S.	77	78	Wien-Raab	99½	100
5% Lotto anderer Kronl.	73	75	Donau-Dampfsch.-Actien	579	581
5% Bank Act. Mul. 1850	93	94	Dampfschiff-Actien	108	109
5% National-Anlehen	82½	82½			
Lose vom Jahre 1834	229	229½	Anlehen v. J.	97½	97½
Lotto „ „ 1839	120½	121	Hypothekar-Anlehen	118	119
Lotto „ „ 1854	99½	100	Zinsfuß-Anl. W.	115½	116
Wall Como Rent-Scheine	13½	14	Lombard-Zinsfuß	6	6
			Hamburg		
Bank-Actien	960	965	Paris 2 M.	137½	138
Gewerbspfändl.-Actien	57	58	25 Mün.-Ducat.-Agio	23½	23½
Wechsel-Actien	202½	202½	Silber-Agio	20½	20½

Trotz dem südlichen Gehmangel war die Börse fest und das Geschäft belebt. Paris und London sowie die Valuten sind wieder zur Heiterkeit.

Telegraphische Berichte.

Berlin, 8. und 9. August. Günstig. 5% Freiwilliges Anlehen 101½, öfterr. Met. 5%, 66½, Wien 85½, National-Anlehen 71½, öfterr. Staats-Eisenbahn-Actien 86½.

Frankfurt, 8. und 9. August. 5%, 64, 4½% 56, Wien 99%, Bank-Actien 963, 1854er Lose 83, National-Anlehen 69. Staats-Eisenbahn-Actien 150.

Hamburg, 8. und 9. August. 1854er Lose 99½.

Amsterdam, 8. und 9. August. Lebhaft. 5%, 62⅝, 5% hortreynsche 73. Staats-Eisenbahn-Actien 66⅝.

London, 8. und 9. August. 1 Uhr. 3% Consols 91½.

Paris, 8. und 9. August. Rente: 3%, 67,25, 4½% 94,75, öfterr. National-Anlehen 5% 81, öfterr. Staats-Eisenbahn-Actien 667,50.

Meteorologische Beobachtungen vom 8. auf den 9 August.

Zeit	Barometer Stand bei 0°R. in Par. Linien	Temperatur nach Reaumur	Dunst-Sättigung in Par. Linien	Wittrung im Allgemeinen
				Von gestern auf heute, heute bis 12 Uhr Mittags
9 Uhr Mgs.	328,68	+ 16°,9	S. 0	HS. 3
3 Uhr Nchm.	327,91	+ 15,5	W. 0	FS. 5
12 Mitts.	328,86	+ 19,3	NW. 0	F. HS. 3

Am 8. August die mittlere Temperatur + 17,0°.

HE.

Aus dem Amtsblatt der Wiener Zeitung vom 9. August.

Geleitsgunsen, Secretariatsstelle pr. 1400 fl., bis 18. August bei der k. k. Finanzbaudirection in Krakau. — Lehrerstellen pr. 400 fl. und 1200 fl., bis 30. August beim Magistrate der Stadt Wien; Concerts-Ausnehmestelle pr. 300 fl. Adjutum, bis 15. August bei der k. k. Polizeidirection in Zara.

Kundmachung, Lieferung der Firma „Z. A. Klammer".

Verkäufen. 1000 Centner Brettschnitten, am 14. August 10 Uhr, Stadt Nr. 185; — Rind- und Schafvieh, am 16. August 10 Uhr in dem hiesigen Stadtamt-Gebäude, Stadt Nr. 1; — Jahrsitze pr. 226 fl., am 14. und 28. August, Landwaisenrathssaal Nr. 50; — verschiedene Grundstücke, am 20. August 9 Uhr, Reichsrath Nr. 30; Vierteljahrsrente pr. 1200 fl. Nr. Conc. 122 zu Perlasreichen, am 17. September, 17. October und 19. November 9 Uhr im Civilgerichte daselbst; — Offerten pr. 162 fl. 22 kr., am 17. und 31. August und 14. September, 10 Uhr, Leopoldstadt Nr. 537; — Offerten pr. 171 fl. 34 kr., am 20. August und 4. September 10 Uhr, Leopoldstadt Nr. 338; — Mastochsen, Offerte bis 31. August bei dem hohen Aerztevorpum-Commando in Wien; — Pferdeheu Nr. 4 zu Pressburg pr. 400 fl. 22. August, 22. September und 24. October 10 Uhr beim k. k. Militärbezirks-Commando Wiener-Neustadt; — Heu in Kenbelsdorfen pr. 1200 fl., dann Fahrnisse pr. 100 fl. 50 kr., am 27. August und 24. September 9 Uhr ebendaselbst; — Haus und Nr. 225 in Steinamanger in der Armenvorstadt pr. 8000 fl., am 24. September und 25. October 9 Uhr beim Comitatsgerichte in Steinamanger; — Haus Nr. 37 zu Stangisl pr. 2000 fl., am 28. August, 28. September und 28. October 9 Uhr ebendaselbst; — Schafvieh, am 20. August 11 Uhr bei der Wirthschaftsdirection zu Kottschau in Mähren; — bewegliche Sachen pr. 39 fl., am 17. und 31. August 11 Uhr, Wieden Nr. 698; — bewegliche Sachen pr. 32 fl., am 17. und 31. August 10 Uhr, Wieden Nr. 393.

Concessionen. Rob. Assalin Trebisch, bis 30. August 10 Uhr beim k. k. Magistratsrathe der Stadt Wien; — Joseph Kaiserer, Gastwirth, wohnt seit Jahren im k. k. Stadt. dieselbe, Magistratsrathe Pressburg; — nach Elisabeth Strobl, geborenen Gruber, binnen einem Jahre beim k. k. Bezirksgerichte Kremsmünster; — nach Elisabeth Eichinger, bis 4. September 10 Uhr beim k. k. Stadt. dieselbe, Magistratsrathe Wien.

Angekommene in Wien.

Im Goldenen Baum, Leopoldstadt. Die Herren: Baron v. Asfler, von Stuttgart; Baron v. Milkanow, von Prag; G. Hagenbach, von Karlsruhe; — Kaiserin Elisabeth, Stadt. Die Herren Grafen: S. Thun und F. Festitz, von Prag. — In Gastwirthe Krone, Stadt. Die Herren: Baron Schrenzing, aus Innsbruck; Baron Lindhurst, von Linz. — Römischer Kaiser, Stadt. Die Herren Grafen: Otto zu Wiene, von Kopenhagen, und Gereb. von Pest; Baron v. Rabenberg, von Christiansbad; G. Bonne, Kaufmann, von Berlin. — Erzherzog Carl, Stadt. Die Herren Graf O. Sechenyi, aus Ungarn; Baron Schlichtkrull, aus Preußen; Baron Brenning, von Gmünd; Graf M. Gürtler, Fabrikbesitzer, von Gratz. — Stadt Frankfurt, Stadt. Herr Graf F. Herberstein, von Graz. — Hotel Munich, Stadt. Die Herren Graf Reinhard, von Paris; Artzel, von Brüssel. — Wilder Mann, Stadt. Herr Graf Thürheim, aus Ungarn. — Drei Kaiser, Stadt. Die Herren Kaufleute: Stadl und J. Schwann. — Goldene Ente, Stadt. Herr R. v. Gnibl, Gutsbesitzer. — Weißes Roß, Leopoldstadt. Herr R. Weiß, Kaufmann, von Hamburg. — Stadt Lemberg, Stadt. Herr Graf Esterhazy, Gutsbesitzer. — Schwarzer Adler, Leopoldstadt. Die Herren Kaufleute: S. Strob, von Pest, J. Sch, von Mainz, H. Rosenberg und H. Gumpert, Graf Rothkirch, F. Oberst. — Stadt Triest, Stadt. Die Herren Kaufleute: A. Pongrasz mit Sohn; Baron C. Remeny, aus Ungarn. — Goldenes Kamm, Wieden. Die Herren: Baron H. Gattern, Gutsbesitzer; Fr. Julius Gerstenberg, H. Mattinovich, Kaufmann. — Weiße Rose, Leopoldstadt. Die Herren Kaufleute: J. Stadler, A. Reichenbach und E. Sagendorf; J. Müller, Fabrikant. — Russischer Hof, Jägerzeile. Herr Baron v. Schim-Nürnberg.

Verstorbene zu Wien.

Das amtliche Verzeichniß der Verstorbenen vom 9. August enthält 57 Todte. Darunter befinden sich: Franz Köstler, kais. kön. Kaiserrath-Witwe, alt 81 J. Wieden Nr. 432, an der Cholera. Karl Zauner, bürgl. Glasvirmacher-Sohn, alt 5 J. Wieden Nr. 6, an der Cholera. Maria Werner, bürgl. Buchmacher-Gattin, alt 11 J. Wieden Nr. 356, an der Cholera. Joseph Berta, Lakaiberl, alt 10 J. Wieden Nr. 16, auf der Landstraße Nr. 270, an Brechdurchfall. Franz Jarosch, bei Landes-Sohn, alt 12 J. Wieden Nr. 326, an der Ruhr. Anna Kaufmann, Bürgerlichkeitsbrunnen-Sohn, alt 2 J. Wieden Nr. 326, an der Cholera. Simon Weil, Bürgerlichkeitsbrunner, alt 74 J. Wieden Nr. 358, an der Cholera. Karoline Fenner, Gelbgarbeiters-Witwe Tochter, alt 16 J. Wieden Nr. 345, an der Cholera. Julius Czurl, Bürgerlichkeitsbrunner, alt 10 J. Wieden Nr. 458, an der Cholera. Franz Anna Barbarella, bürgl. Handschuhmacherin, alt 61 J. Wieden Nr. 525, an der Cholera. Peter Bahrose Weber, bürgerl. Spenglermeister, alt 29 J. Wieden Nr. 539, am Typhus. Johann Urbanek, Hausierer, alt 24 J. Wieden Nr. 582, an der Cholera. Anna Pichler, bürgerl. Schuhmacher-Witwe, alt 41 J. Wieden Nr. 816, an der Cholera. Maria Bachmann, Privatier, alt 35 J. Wieden Nr. 897, an der Cholera. Franz Elisabeth Kuntner, Handschuhmacher-Witwe, alt 44 J. Gumpendorf Nr. 64, an der Cholera. Anna Mosig, Taglöhner-Witwe, alt 66 J. Margarethen Nr. 149, am Brechdurchfall. Franz Grunzl, Fleischhauer, alt 16 J. Mariahilf Nr. 20, an der Cholera. Franz Joseph Dangl, bürgl. Goldarbeiters-Gattin, alt 24 J. Mariahilf Nr. 81, an der Brechdurchfall. Franz Theresia Peyer, bürgl. Gastwirts-Gattin, alt 47 J. Leopoldstadt Nr. 271, am Brechdurchfall. Ann Rosalia Blumauer, bürgl. Schuhmacher-Witwe, alt 41 J. Schottenfeld Nr. 314, an der Lungentuberculose. Georg Bungarten, Schuhmachergesell, alt 61 J. Landstraße Nr. 199, auf der Landstraße Nr. 270, am Brechdurchfall. Franz Ludovica Wanicek, k. k. Oberfinanz-Commissärs-Gattin, alt 55 J. Wieden Nr. 109, am Brechdurchfall. Franz Anna Schmidt, gewerbl. Bierwirts-Witwe, alt 76 J. am Zehrfieber. Barbara Dubrof, Taglöhnerin Witwe, alt 46 J. von Erdberg Nr. 249, an der Cholera. Catharina Schlechta, Taglöhnerin, alt 40 J. von Erdberg Nr. 190, an der Cholera. Jacob Gisler, Pferdknecht, alt 23 J. von Aurerthal in Niederösterreich zugereist, am Brechdurchfall. Anna Gleispurg, Kaiserin-Witwe, alt 36 J. von der Leopoldstadt Nr. 47, an der Cholera. Philipp Bogler, Taglöhner, alt 65 J. von Hundsturm Nr. 36, Gabriele Kamenke, Taglöhner-Tochter, alt 3 J. von Unterimmenstadt Nr. 7, Anna Leismüller, Handschuhmacher, alt 23 J. von der Mariahilf Nr. 20, an der Cholera. Johann Bergl, Taglöhner, von Gumpendorf Nr. 140, Franz Veronica Schweiger, bürgl. Schuhmacherei-Gattin, alt 55 J. von Gumpendorf Nr. 98, am Brechdurchfall. Herr Anton Huppmann, Buchbinder-Gehilfe, alt 88 J. von der Josefstadt Nr. 135, am Lungenschlag. Franz Josef Mensel, Taglöhner, alt 21 J. von Gumpendorf Nr. 64, an der Cholera. Franziska Gott, Handschuhmacherin, alt 44 J. von Währing Nr. 230, an der Cholera. Unter den Verstorbenen befinden sich 14 Kinder und 31 an der Cholera.

Theater von heute.

(K. K. Hoftheater nächst dem Kärnthnerthore.) „Carita." Ballet in drei Acten, von Paganini Berti. Musik von Lutzer.

(K. K. priv. Carltheater.) „Unverhofft." Posse mit Gesang in drei Acten, von Johann Nestroy. Musik vom Capellmeister Adolph Müller.

(K. K. priv. Theater an der Wien.) Bei ungünstiger Witterung: „Eine Sommerfrische in Fünfhaus."

(Sommertheater in Fünfhaus.) „Eine Ausflugsfeier." Originalposse mit Gesang in drei Acten, von Anton Langer. Musik vom Capellmeister Adolph Müller.

Vergnügungs-Anzeiger von heute.

Grünes Thor, Jesuanasaal. J. Moser. Eintritt 12 kr.

Englander, Währinergasse. Kampf. Eintritt 10 kr.

Englander, Gernergasse. Seiter. Eintritt frei.

Grüner Baum, Rudolfsheim. Drabanek. Eintritt frei.

Goldenes Fassel, Schlachthofgasse. Wieden. Seiter. Eintritt frei.

Volksgarten. Strauß. Eintritt 15 kr.

Dommayer. Fahrbach. Eintritt 15 kr.

Goldene Birne, Mariahilf. Seiter. Eintritt frei.

Drei Engel, Wieden. Lanner. Eintritt 12 kr.

Goldener Adler, Währinergasse. Bäbe und Jobisch. Eintritt frei.

Universum, Hall. Eintritt 12 kr.

Papier und der Wannendorfer Fabrik.

Druck und Verlag von Anton A. Doschmeiler in Wien.